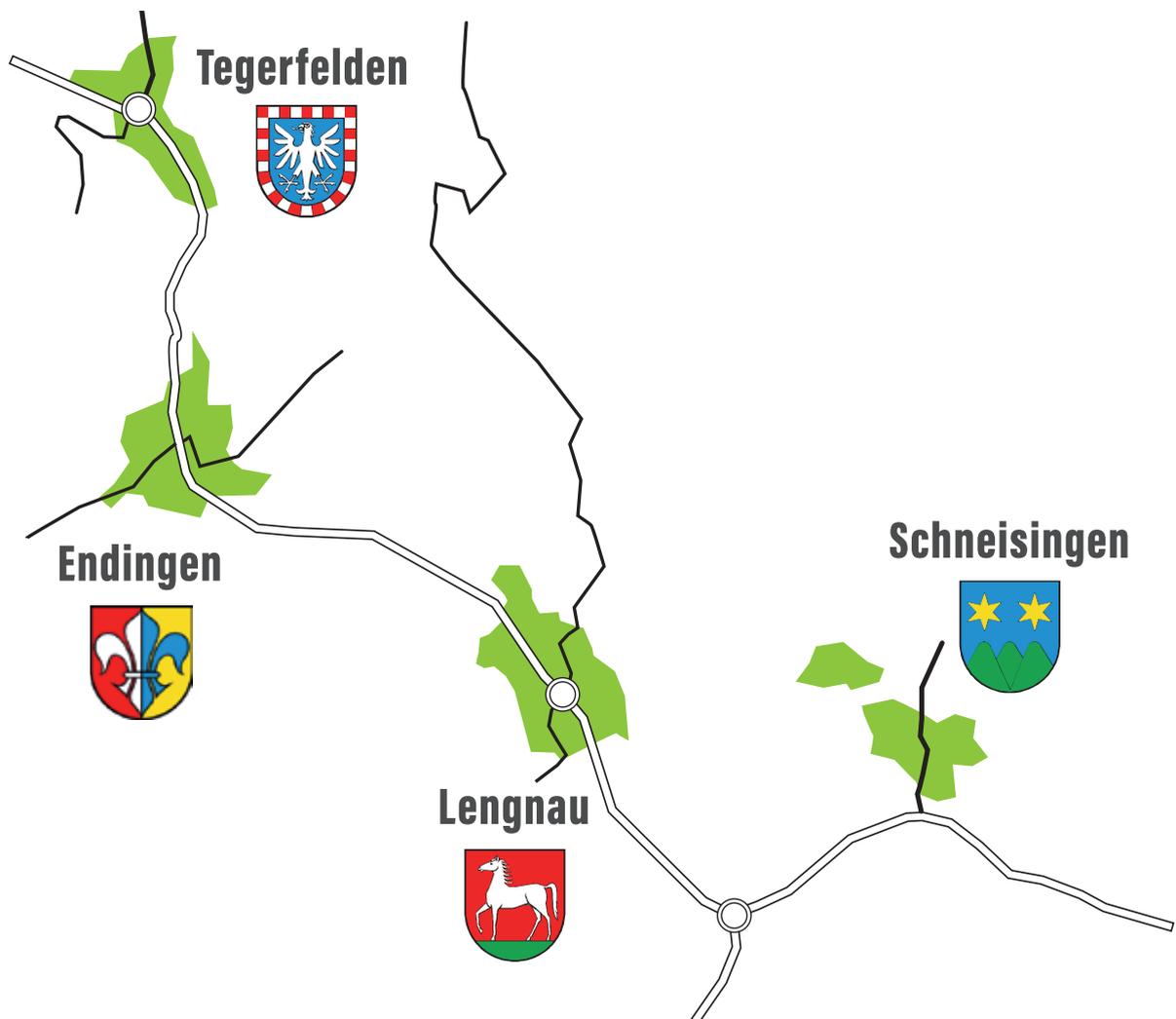


DIE FUSION IST NICHT NÖTIG!



NEIN zur Fusion heisst JA zur Zusammenarbeit.



Geschätzte Stimmbürgerinnen,
geschätzte Stimmbürger

Ist es zu verantworten, dass Schneisingen, Lengnau, Endingen und Tegerfelden ohne Not als eigenständige Gemeinden aufhören zu existieren? Die Gefahr ist gross, dass wichtige Werte wie Bürgernähe, aktive Mitwirkung, Flexibilität, Soziale Zusammengehörigkeit, Milizwesen und weitere gesellschaftliche Errungenschaften geschwächt oder sogar verloren gehen.

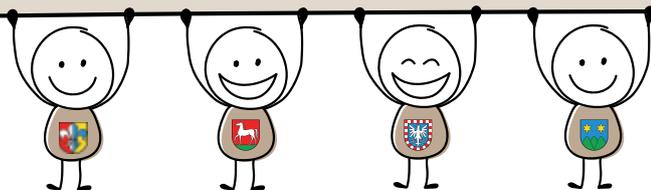
In keiner der vier Gemeinden war bislang ein Bedürfnis für eine Fusion ersichtlich und die Fusionsprüfung kann keine Anliegen aufzeigen, die nicht auch durch Zusammenarbeit verbessert werden können.

Nach unserer Meinung haben die vier Gemeinden eine vernünftige Grösse, um ihre Zukunft eigenständig zu bewältigen. Warum nicht die Zusammenarbeit weiter pflegen, die von Lengnau, Endingen und Tegerfelden seit über zehn Jahren erfolgreich gelebt wird? Sollte Schneisingen sich einbringen wollen, steht dem nichts entgegen.

Die Zusammenarbeit hat sich im Alltag bewährt und ist flexibel.

Die politische Gemeinde ist im dreistufigen Staatsaufbau der Schweiz am nächsten beim Bürger und deshalb eine wichtige Säule der direkten Schweizer Demokratie. Es lohnt sich, für die Unabhängigkeit von Gemeinden zu kämpfen. Das Ziel muss sein, die Gemeinden zu entlasten statt zu eliminieren.

Zusammenarbeit statt Fusion.
Die vier intakten Gemeinden erhalten!



Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung.
Komitee «gemeinden-erhalten.ch»

Darum empfehlen wir, den Fusionsvertrag abzulehnen:

« Die Zeit ist nicht reif für eine Fusion.

Die vier Gemeinden sind stark und finanziell unabhängig. Der Leitungsausschuss empfiehlt eine Fusion nur knapp mit 6 : 5. Nur eine Minderheit der Arbeitsgruppen empfiehlt eine Fusion. Der in der Verantwortung stehende Gemeinderat der grössten Gemeinde Lengnau empfiehlt den Fusionsvertrag abzulehnen.

Überzeugung sieht anders aus!

« Die Fusionsprüfung zeigt keine überzeugenden Argumente auf.

Könnten durch die Fusion Steuergelder gespart oder die Effizienz gesteigert werden, würden die Fusionsbefürworter damit Schlagzeilen machen!

Grosse Gemeinden und Verwaltungen sind jedoch nicht effizienter als kleine und finden nicht einfacher qualifiziertes Personal.

Vor der Pension stehende Wissensträger (Gemeindeschreiber) zu ersetzen, ist mit oder ohne Fusion die gleiche Herausforderung. Eine fusionierte Gemeinde bräuchte gemäss Fusionsabklärung gar mehr personelle Ressourcen, also mehr Fachkräfte.

Eine Fusion löst den Fachkräftemangel in keiner Weise!

« Die Bürgernähe geht verloren.

Durch die Fusion würde ein zusammenhangloses Gemeindegebilde entstehen! Geplant ist eine zentrale Verwaltung, das heisst längere Wege zu Verwaltungsstellen. Gemeindeversammlungen würden «auswärts» stattfinden. Die einzelnen Gemeinden können ihre Bau-, Zonen- oder Familienpolitik nicht mehr alleine bestimmen. Die aktive Mitwirkung und die Stimmbeteiligung nehmen ab.

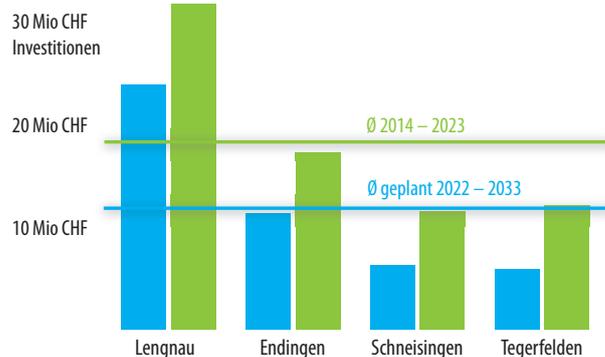
Die Siedlungsgebiete liegen kilometerweit auseinander.

« Fusion heisst weniger politische Mitsprache.

In einer Grossgemeinde hätte die persönliche Stimme, bzw. ein persönliches Anliegen, weniger Gewicht/Chancen. Für eine Initiative oder für ein Referendum würden Stimmbürger/innen rund dreimal mehr Unterschriften als bisher benötigen.

Im Verband Zurzibiet Regio und bei Vernehmlassungen hätten die vier Gemeinden nur noch eine Stimme statt vier.

Der Einfluss der Bürger/innen wird geschwächt.



Der Steuerfuss von 108% ist zu tief angesetzt.

Endingen, fast so gross wie Lengnau, plant für die nächsten 10 Jahre gemäss Fusionsabklärung aber nur halb soviel auszugeben wie Lengnau! In allen Gemeinden sind die geplanten Investitionen für die nächsten 10 Jahre (blau) deutlich tiefer als das reelle Investitionsniveau (grün) der letzten 10 Jahre.

Da ist etwas faul.

Zudem ist klar, dass die finanziellen Belastungen von Bund und Kanton auf die Gemeinden steigen.

Für Lengnau würde die Fusion in jedem Fall zu höheren Steuern führen.

Das ist der Versuch, eine Fusionsbarriere zu umgehen.

Gemeindeammann für CHF 175'000.–

Gemäss Fusionsabklärung wird es für die Steuerzahlenden nicht billiger. Zum Beispiel sind Einsparungen bei den Gemeinderatsbesoldungen, falls überhaupt, nur marginal möglich, weil der Gemeinderat auf sieben Personen aufgestockt werden soll und durch Professionalisierung höhere Löhne budgetiert werden. Vorgesehen ist ein Honorar für den Gemeindeammann der fusionierten Gemeinde von CHF 175'000.–.

Die Fusion hat keine finanziellen Spareffekte.

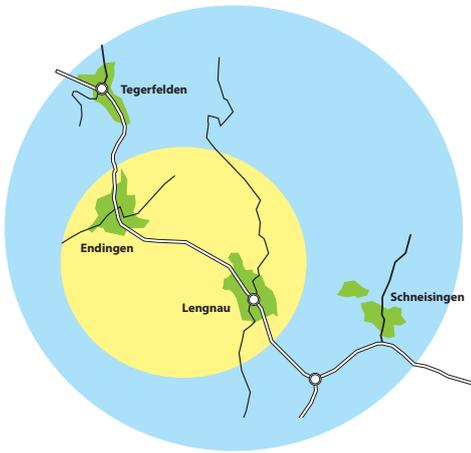
« Die Surbtalfusion hätte unsinnige Auswirkungen.

Es bleibt nicht alles gleich, wie die Fusionsbefürworter behaupten. Die Gemeinden verlieren nichts weniger als ihre eigene Handlungsfähigkeit und Selbstbestimmung.

Hätte zum Beispiel Schneisingen ein Anliegen, würden drei andere Gemeinden dreinreden.

Oder möchte ein Lengnauer an der Gemeindeversammlung teilnehmen, müsste er unter Umständen nach Schneisingen fahren und dort über ein lokales Anliegen von Tegerfelden befinden. Und so weiter ...

Das Interesse an der aktiven politischen Mitgestaltung würde abnehmen.



« Schneisingen und Tegerfelden würden Randgemeinden.

Bei einer Fusion wäre das Surbtal ein einziger Wahlkreis! Die Stimmkraft der Mittelgemeinden Lengnau und Endingen ist 3'729, diejenige der Randgemeinden Tegerfelden und Schneisingen nur 1'953. Es wäre für lokale Anliegen und Investitionen eine völlig neue Ausgangslage. Wie würde z. B. entschieden, wenn die anderen Gemeinden einen Millionenkredit für einen schöneren Dorfplatz in Lengnau bewilligen sollten ...? **Der regionale Zusammenhalt würde strapaziert!**

« Die Fusion wäre ein Bürokratiemonster.

Folgende Anpassungen von Verträgen, Reglementen, usw. würden vor dem 1. Januar 2028 nötig:

- bei einer Fusion ca. 48;
- bei einer Zusammenarbeit inkl. Schneisingen ca. 13;
- bei einer Zusammenarbeit ohne Schneisingen keine.

Nicht die Zusammenarbeit, sondern die Fusion ist ein Bürokratiemonster!

« Werte wie Identität gehen verloren.

Alle vier Gemeinden haben über Generationen eine Zusammengehörigkeit sowie eine ausgeprägte Dorf- und Vereinskultur entwickelt. Werte, die durch eine Fusion langsam verschwinden würden durch ein fusioniertes Gebilde, das keine eigene Kultur und Identität hat. **An Stelle von Vielfalt entsteht ein Eintopf!**

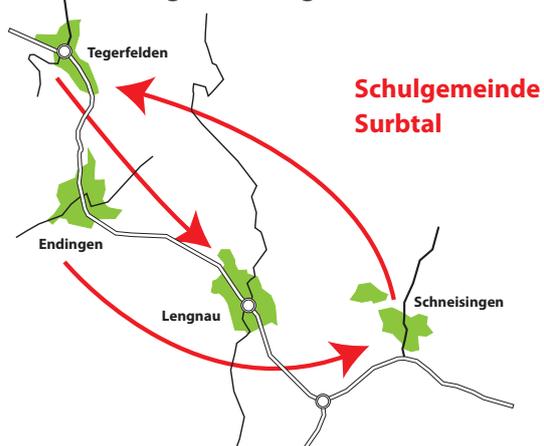


« Wofür wollen Fusionsbefürworter Marketing machen?

Wir brauchen keine Marketing. Das Wachstum der vier Gemeinden muss nicht forciert werden. Es sind begehrte und attraktive Wohngemeinden mit reger Bautätigkeit im Sog der Wirtschaftsregion Baden-Zürich-Flughafen. Das sonnige Alpenrosendorf, die zwei Dörfer mit interessanter jüdischer Geschichte und das bekannte Weinbaudorf haben ein eigenständiges Profil und einen guten Ruf. **Das ländliche Surbtal soll nicht eine Agglomeration wie das Limmattal werden.**

« Nachteile im Bereich Bildung.

Die Kosten für die Schulleitung steigen. Die fusionierte Gemeinde hätte die Streichung von Lehrpensen zur Folge infolge der kantonalen Ressourcenzuteilung über vier Gemeinden hinweg. Die Folge könnten Zusammenlegungen von Klassen von Tegerfelden bis Schneisingen sein. **Es drohen lange Schulwege!**



« Die Zusammenarbeit bewährt sich.

Die bisherige Zusammenarbeit von Lengnau, Endingen und Tegerfelden hat sich bewährt und ist flexibel. Gemeinden können sich aus einem Bereich zurückziehen ohne das Ganze zu gefährden; oder neue Bereiche zusammenlegen. Die Fusion ist nicht nötig. Vereine, das Gewerbe, Verbände und Organisationen arbeiten längst und ohne politischen Druck harmonisch zusammen.

Die Fusion ist ein Risiko und endgültig – ob sie funktioniert oder nicht.

Fusion NEIN

Ja zur bewährten Zusammenarbeit!

Fusionsvertrag



Bachab schicken!